

Zeitschrift: Stultifera navis : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = bulletin de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band: 1 (1944)
Heft: 3-4

Vereinsnachrichten: Jahrestagung in Engelberg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

avec l'édition Dubochet de 1846. Mentionnons encore un ensemble important de *dessins originaux* de Toepffer, pour illustrer ses ouvrages, décrits sous les Nos 42, 99, 103, 104 et 132.

Il faudrait citer d'autres richesses encore de cette bibliothèque d'un homme au goût raffiné. Son catalogue est indispensable au bibliographe et à l'amateur des œuvres de Rodolphe Toepffer. Quand on a la bonne fortune de le posséder, on éprouve à le consulter non seulement une très grande joie, mais un réel profit. Etat, provenance, rareté des exemplaires, tout est de premier ordre. Voilà, pense-t-on, la véritable bibliophilie lorsque à la connaissance du lettré s'ajoutent le goût et le discernement dans l'œuvre de longue haleine qu'exige la création d'une bibliothèque.

*

On sait que Rodolphe Toepffer collabora de manière active à *La Bibliothèque Universelle*, fondée en 1796 et qui est, rappelons-le en passant, la plus ancienne de toutes les revues du monde entier. Il y publia de nombreux articles et une partie des ouvrages qui établirent sa renommée.

M. Paul Mirabaud, dans sa *Bibliographie des Œuvres de Rodolphe Toepffer*, donne pages 66-71, la description complète de tous les textes que

Toepffer fit paraître dans *La Bibliothèque Universelle*, et il mentionne régulièrement les *tirages à part* qui en ont été faits.

Or, soit que M. Mirabaud l'ait ignoré, soit qu'il ait omis de le signaler, il existe bel et bien un *tirage à part* des articles ci-après:

L'Illiade d'Homère, paru en avril 1831,
De la peinture à l'huile, paru en juillet 1831,
Des adolescents de notre époque envisagés comme gros d'avenir, paru en mars 1834,

ainsi que nous avons pu le constater dans un volume collectif où l'on avait précisément réuni ces 3 *tirages à part* avec une dizaine d'autres. Quand on sait le soin avec lequel M. Paul Mirabaud a établi sa Bibliographie, il est permis de supposer que le nombre d'exemplaires qui a été fait de ces 3 *tirages à part* a dû être très réduit, sans cela leur existence n'aurait vraisemblablement pas échappé à sa perspicacité. Notons au surplus que le volume collectif auquel nous faisons allusion a appartenu à Madame Kity Toepffer, épouse de Rodolphe, et que *L'Illiade d'Homère* et *De la peinture à l'huile* possèdent des couvertures de couleur bleue et beige (sur lesquelles Toepffer a écrit une longue dédicace à sa femme), alors que *Des adolescents* n'en possède point. François Romand.

Jahrestagung in Engelberg

Am 17./18. Juni hielt unsere Gesellschaft ihre Jahrestagung in Engelberg ab.

In der zahlreich besuchten Geschäftssitzung vom Samstagnachmittag genehmigte die von Dr. h. c. Emanuel Stickelberger geleitete Versammlung Jahresbericht und Rechnung, bestellte den bisherigen Vorstand auf ein weiteres Jahr und als zweiten Rechnungsrevisor Herrn Josef Schwitler, Basel. Einmütige Zustimmung fanden auch die Statutenänderungen, wonach der Jahresbeitrag auf Fr. 30.-, die Mitgliederzahl auf 750 erhöht wurden. Auf Antrag des Vorstandes wurden die Herren Dr. Hans Bloesch, Bern, und Paul Leemann-van Elck, Goldbach-Zürich, einstimmig zu *Ehrenmitgliedern* der Gesellschaft ernannt.

Anschließend bot der prächtige Lichtbildervortrag von Oberbibliothekar Dr. K. Schwarber, Basel, über «Die Bücherei des Dominikanerklosters in Basel», hohen Genuß, den würdigen Auftakt zugleich des Abends, der die über 100 Teilnehmer mit den Ehrengästen beim Nachtessen im Engel zum geselligen Beisammensein vereinte. Man hörte Willkommgrüße des Präsidenten, der Talbehörden und des Klosters, Gratulationen von nah und fern, u. a. der bundesrätlichen Mitglieder Philipp Etter und Pilet-Golaz und sogar aus Schweden von Dr. Max D. Schwab. Beatrix Schwabe und Generosa Odermatt

überraschten aufs angenehmste durch Gedichtvorträge und Volkslieder in Stanser Mundart, und zu guter Letzt erfreuten die Teilnehmer als bleibende Erinnerung auserlesene Gaben von Basler Mitgliedern und Gönnern der Gesellschaft.

Die öffentliche Versammlung vom Sonntag im stilvollen Klostersaale wurde durch die Anwesenheit des Abtes von Engelberg, Herrn Dr. Leodegar Hunkeler, zum eigentlichen Festakt. Den Dank des Vorsitzenden für die klösterliche Gastfreundschaft erwiderte der Abt mit feinsinnigen Worten, und in schönem Einklang begegneten sich Rede und Gegenrede im Bekenntnis zur wahren Bibliophilie. Ihren Zielen galten denn auch die folgenden Vorträge. In vorbildlicher Kürze und Prägnanz erläuterte Dr. W. Vinassa, Bern, in seinen «Gedanken über neuzeitliche Buchkunst» grundsätzliche Fragen, während die erschöpfenden Ausführungen Prof. P. Plazidus Hartmanns, Engelberg, über «Einige Bucheinbände aus dem frühen 12. Jahrhundert» Einblick in ein wichtiges Teilgebiet der Buchkunde gewährten. Den Höhepunkt bildete für die Bücherfreunde zweifellos der Rundgang durch die Klostermöglichkeiten. Manch einer verweilte vor den Schäften der altherwürdigen Bibliothek, bewunderte in Muße die zur Schau gestellten Bände und Handschriften, und in ihren feingefügten Zeilen und Zierbuchstaben und farbenprächtigen Blät-

tern die hohe Kunst der Engelberger Schreiberschule. Nur ungern verließen die Besucher all diese Schätze, reich an Eindrücken und Anregungen.

Beim gemeinsamen Mahle fand am Nachmittag das wohlgelungene offizielle Programm sein

Ende. Mit großem Beifall wurde die Anregung aus dem Kreise unserer welschen Mitglieder aufgenommen, die nächste Tagung in *Sitten* abzuhalten. Die diesjährige, zweiundzwanzigste, wird als die «Engelberger» in bester Erinnerung bleiben!
C. V.

E. St. / Ansprache gehalten an der Jahrestagung in Engelberg im Festsale des Stifts

Hier abgedruckt auf besonderen Wunsch einer Anzahl Hörer

Hochwürdigster Herr Abt,
Hochwürdige Herren Patres,
Meine Damen und Herren,

Mein erstes Wort in diesen Mauern, wo nach der Regel Ihres großen Ordensstifters Gebet und Arbeit eine durch Glaube, Wissenschaft und schönes Herkommen sichere Stätte behaupten, sei der Ausdruck unseres Dankes dafür, daß wir, die wir uns mit Ihnen in der Wertschätzung des Kunstwerkes im Buche einig fühlen, in diesem herrlichen Saale tagen und einen bewundernden Blick in die Köstlichkeiten Ihrer berühmten Bibliothek werden tun dürfen. Nicht ganz unvorbereitet sehen wir diesem Genusse entgegen. Denn im ersten Heft unserer Zeitschrift hat uns einer Ihrer gelehrten Väter in überlegener Weise das Wirken des Gründers dieser Bibliothek nahegebracht, das Wirken eines Bibliophilen, dessen Name als Meister der Engelberger Schreiber- und Malerschule dauernd in die Geschichte des deutschen Schrifttums eingegangen ist. Und wenn der denkende Mensch an einer Kulturstätte nach dem *genius loci* sucht, dann wird er hier feststellen: Neben der Arbeit im Weinberge des Herrn, neben dem emsigen Bemühen um Kunst und Forschung ist es nicht zuletzt auch der liebevolle Dienst am schönen Buche, der den *Genius Frowins* kennzeichnet. Dieser *Genius* ist der *genius loci* Engelbergs.

Daß wir, eine Vereinigung von Bücherfreunden, diesem Wirken einfühlendes Verständnis entgegenbringen, brauche ich kaum zu betonen. Mit Cicero betrachten wir die Bücher als die besten Freunde des unterrichteten und tätigen Mannes, die Bibliothek als einen Ort des Selbstvergessens und der Betrachtung. Mit Bernhard von Clairvaux finden wir, Nachdenken ohne Lesen gehe irre. Wir sprechen mit Richard von Bury, dem Bischof von Durham und Verfasser des *Philobiblon*: «Wie soll man die wunderbare Macht der Bücher ermessen, da wir durch sie die Grenzen des Raumes und der Zeit erkennen und Bestehendes wie Erdachtes im Spiegel der Ewigkeit sehen?» Und mit seinem Landsmanne Milton betrachten wir die Bücher gleichsam als *Phiolen*, die den Auszug des lebendigen Geistes bergen, der jene gebar.

So begleitet der Verkehr mit Büchern beglückend und tröstend unsern Lebensgang. Daß wir diese nie übelgelaunten treuen Gefährten gerne schön geschmückt sehen, mag der Herdenmensch als Torheit bezeichnen. Nun, wir lassen uns gerne ins Narrenschiff setzen, indem wir unsere Lieblinge in ansprechende Gewänder kleiden. Zugegeben: es mag mitunter geschehen, daß silberne Früchte oder gar solche aus Blech oder Blei in goldenen Schalen Platz finden. Irrungen, Wirrungen kommen, wie auf jedem Gebiete, so auch in dem der Bibliophilie vor. Denn der Begriff des *guten* Buches ist nicht für jeden der nämliche: der Buchhändler kann vielleicht als solches einen Band bezeichnen, der reißenden Absatz findet; der Sammler mit Scheuklappen eines, das Seltenheitswert besitzt; der wahre Bücherfreund aber wird das Hauptgewicht auf seinen innern Gehalt legen und die köstliche Hülle als willkommene Beigabe betrachten.

Unter den Äbten, deren Bildnisse in eindrucksvoller Reihe die Wände Ihres Refektoriums zieren, befindet sich manche ihres bedeutenden Vorgängers würdige Gestalt. Deren weise Fürsorge und der entsagungsvolle Fleiß unzähliger Mönche haben die Bücherbestände, zu denen der selige Frowin den Grund gelegt hat, geäuñet. Sie, hochwürdigster Herr Abt, sind ein besonders berufener Hüter und Mehrer dieser Schätze, denn, wenn ich mich nicht irre, haben Sie sie während langer Zeit als Bibliothekar betreut.

Alles dessen wollen wir heute, da wir Ihre Gastfreundschaft genießen, dankbar gedenken. Und um diesem Dank greifbaren Ausdruck zu geben, habe ich die Ehre und die Freude, Ihnen im Namen unseres Vorstandes und unserer Mitglieder die Abbildung einer Stifterscheibe zu überreichen, deren Original sich im Besitze des Sprechenden befindet. Sie zeigt das Wappen Ihres kunstliebenden Vorgängers, des Abtes Placidus Knüttel, der vor drei Jahrhunderten Ihrer Klosterkirche jene Orgel gab, die noch heute als eine der vollendetsten unseres Landes gilt. Mit diesem Gastgeschenk verbinden wir die herzlichsten Wünsche für das Blühen Ihrer Abtei und für Ihr persönliches Wohlergehen.